



# Das Geld zählt schon beim Start



Auszubildende messen im Ausbildungszentrum von Mercedes-Benz in Esslingen ein Werkstück.  
BILDER: PANTHESJA, DPA, FOTOLIA; MONTAGE: SCHÖNLEIN

- Bereits bei Ausbildungsbeginn sollten junge Menschen ans Sparen denken
- Auf lange Sicht kann man auch mit kleinen Beträgen etwas erreichen
- Der Anlagezweck bestimmt die geeignete Sparform

VON PAUL LAUER

Im Herbst ist es wieder soweit: Für rund 530 000 Schulabgänger und zahlreiche Hochschulabsolventen beginnt mit einer Ausbildung oder dem ersten richtigen Arbeitsplatz der berufliche Alltag. Zu den angenehmen Seiten zählen dabei die ersten regelmäßigen Gehaltszahlungen, mit denen sich so mancher lang gehegte Wunschtraum erfüllen lässt. Allen Verlockungen zum Trotz sollten Berufsstarter aber nicht vergessen, die Weichen für einen langfristigen Vermögensaufbau sowie eine optimale Absicherung gegen elementare Lebensrisiken zu stellen.

Die finanziellen Spielräume dafür sind zunächst zwangsläufig gering. Denn nach einer Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn verdienen Auszubildende im Schnitt rund 770 Euro im Monat, wobei die Spanne von rund 270 Euro bis knapp 1000 Euro je nach Branche reicht. Aber auch kleine Sparbeträge haben langfristig eine große Wirkung: „Wer regelmäßig etwas auf die Seite legt, profitiert vom Zinseszinsseffekt“, betont Karl-Heinz Geiger, Geschäftsführer der SVA Vermögensverwaltung Stuttgart GmbH mit Niederlassung in Ravensburg.

Darunter verstehen Vermögensexperten wie Geiger einen Mechanismus beim Sparen, den Anleger oft unterschätzen. Denn nicht nur regelmäßige Einzahlungen auf einen Sparvertrag und die Zinserträge darauf sorgen dafür, dass sich nach einer gewissen Zeit ein hübsches Sümmchen anhäuft. Auch die Zinsen auf die Zinserträge führen dazu, dass sich der Zuwachs des

Vermögens gerade über längere Anlagezeiträume deutlich beschleunigt. Deswegen kann es durchaus sinnvoll sein, wenn Studierende schon während der Studienzeit etwas Geld zurücklegen. „BaFöG-Empfänger sollten aber aufpassen, dass die Ersparnisse nicht auf die Förderung angerechnet werden“, betont Andreas Glogger, geschäftsführender Gesellschafter der Glogger & Rogg Vermögensverwaltung GmbH in Krumbach. Die Grenze liegt bei 5200 Euro.

Wie Berufseinsteiger mit dem Vermögensaufbau starten, hängt natürlich davon ab, für welchen Zweck sie Geld auf die Seite legen wollen. Geht es zum Beispiel um ein neues Auto oder Anschaffungen für die eigene Wohnung, bieten sich Sparverträge ohne Laufzeitbindung bei einer Bank an. „Solche Sparverträge bieten eine hohe Flexibilität und Liquidität“, sagt Glogger.

#### Der Staat hilft mit

Zwecksparen steht auch bei einem Bausparvertrag im Vordergrund. „Das ist aber nur dann sinnvoll, wenn Berufseinsteiger wissen, dass sie später eine Wohnung kaufen oder ein Haus bauen wollen“, gibt Karl-Heinz Geiger zu bedenken. Als Preis für eine niedrige Verzinsung in der Ansparphase erhält der Bausparer einen zinsgünstigen Kredit. Meist reicht der Bausparkredit alleine aber nicht aus, um damit eine Immobilie zu finanzieren.

Warum Bausparverträge bei Berufsanfängern dennoch beliebt sind, liegt an einer staatlichen Förderspritze: der Arbeitnehmersparzulage. Auf diese Zulage haben alle Arbeitnehmer einen An-

spruch, die von ihren Arbeitgebern vermögenswirksame Leistungen erhalten. Das ist ein in Tarifverträgen festgelegtes Gehaltsextra, das aber nicht auf das Gehaltskonto fließen darf, sondern nur in staatlich geförderte Anlageformen. Dazu zählen Bausparverträge. Konkret gibt es auf jährliche Einzahlungen bis maximal 470 Euro einen Zuschuss von 9 Prozent, maximal also 42,30 Euro. Das zu versteuernde Einkommen darf zudem 17 900 Euro nicht überschreiten.

#### Fördersätze nicht zu verachten

Es ist aber nicht empfehlenswert, einen Bausparvertrag nur abzuschließen, um in den Genuss der Arbeitnehmersparzulage zu kommen. Denn der Staat fördert auch Sparpläne bei Investmentfonds. Und die Fördersätze sind auch nicht zu verachten. Denn für Einzahlungen in einen Fondssparplan bis zu 400 Euro jährlich gibt es einen Zuschuss von 20 Prozent, also maximal 80 Euro. Die Einkommensgrenze liegt bei 20 000 Euro. Berufsanfänger sollten aber genau überlegen, in welchen Fonds sie einsteigen wollen: einen weniger riskanten Mischfonds, der in Aktien und Anleihen investiert, oder in einen reinen Aktienfonds, der aber großen Kursschwankungen unterliegen kann. „Bei Fondssparplänen gibt es keine Garantien“, betont Andreas Glogger.

Eine Garantie auf die eingezahlten Beiträge gibt es aber bei einer weiteren staatlich geförderten Anlageform: der Riester-Rente. Hier schießt der Staat jährlich 154 Euro zu und zahlt jungen Riesterparern bis zu einem Alter von 25 Jahren zusätzlich einen Einsteigerbonus von 200 Euro.

## Rundum richtig versichert

Versicherungsunternehmen versichern gerne alles. Gerade für Berufseinsteiger aber gilt: Nicht jedes Risiko muss abgesichert werden. Folgende Versicherungen sollten Berufseinsteiger besonders im Blick haben:

- **Haftpflichtversicherung:** Sie zahlt im Ernstfall für Sach- und Personenschäden, die der Versicherte verursacht hat, und ist eine der wichtigsten Versicherungen für Auszubildende.
- **Berufsunfähigkeitsversicherung:** Sie deckt das Risiko ab, dass man seinen Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben kann. Die Versicherung sollte man möglichst früh, direkt nach der Haftpflichtversicherung, abschließen. Denn dann sind die Beiträge noch niedrig.
- **Risikolebensversicherung:** Sie dient dem finanziellen Schutz der Hinterbliebenen und ist empfehlenswert, wenn Berufseinsteiger bereits eine eigene Familie gegründet haben.
- **Hausratversicherung:** Je größer und wertvoller der Haushalt wird, umso sinnvoller ist es, den Hausrat abzusichern. Zu Beginn der Ausbildung ist eine Haushaltsversicherung in der Regel nicht ganz so wichtig.
- **Unfallversicherung:** Sie übernimmt bei Unfällen eine Unfallrente. Wer eine Berufsunfähigkeitsversicherung abgeschlossen hat, kann auf diese Versicherung verzichten.

## „Auch kleine Beträge sind wichtig“



**Karl-Heinz Geiger,** Geschäftsführer der SVA Vermögensverwaltung Stuttgart und Ravensburg, erläutert im Gespräch, was Berufsstarter beachten

sollten, wenn sie das erste Geld auf die Seite legen

**Warum lohnt es sich für Auszubildende und Berufsanfänger, schon früh mit kleinen Beträgen von beispielsweise 25 Euro im Monat zu starten?**

Auch kleine Beträge sind für den ersten Rücklagen- und Vermögensaufbau sowie für die eventuelle Absicherung

wichtig. Obwohl dafür beim Berufsstart nicht viel Geld zur Verfügung steht, kommt es aber darauf an, eine Basis zu schaffen, auf der man später weiter aufbauen kann. Wenn Studenten das BaFöG nicht gefährden möchten, können die Eltern mit kleinen Beträgen den Vermögensaufbau während des Studiums übernehmen, damit die Kinder für den späteren Berufsstart bereits eine kleine Rücklage haben.

**Welche Anlageformen für den Start sind denn besonders empfehlenswert?**

Wichtig ist es am Beginn des Berufslebens, sich nach und nach eine finanzielle Reserve für unvorhergesehene Fälle aufzubauen. Hier sind ein Tages-

geldkonto oder auch ein Sparvertrag sinnvoll, auch wenn die Verzinsung derzeit sehr niedrig ist. Aber damit legt man eine erste finanzielle Grundlage, um für unvorhergesehene Fälle gerüstet zu sein.

**Was sind die größten Fehler, die gerade junge Leute machen, wenn sie Geld auf die Seite legen?**

Gerade mit Blick auf die private Vorsorge liegt es nahe, Geld in langfristige Anlageformen anzulegen. Hier sollten junge Leute zunächst aber vorsichtig sein. Denn immer wieder kommt es vor, dass bei solchen Anlageformen das eingezahlte Kapital nicht zur Verfügung steht, wenn es aufgrund verän-

derter Lebensumstände kurzfristig doch gebraucht wird. Wichtig ist auch zu beachten, dass nicht zwangsläufig die Anlageform mit den höchsten (versprochenen) Erträgen zum Erreichen der persönlichen Ziele am besten geeignet ist.

**Was können junge Leute tun, damit sie eine gute Beratung finden?**

Da es eine unüberschaubare Zahl an Produkten gibt, ist es zwingend notwendig, die infrage kommenden Anlageformen miteinander zu vergleichen. Dazu gehört auch ein kritischer Blick auf die Kosten.

FRAGEN: PAUL LAUER